

Die Rentensysteme unter demografischem Druck

Missverhältnis zwischen Bezüglern und Einzahlern erzwingt Reformen

In den kommenden Jahrzehnten dürfte der Anteil der älteren Menschen an der Bevölkerung in den Industriestaaten stark zunehmen. Politische Reformen wie die Heraufsetzung des gesetzlichen Renteneintrittsalters sind in vielen Ländern überfällig.

Die demografischen Veränderungen stellen die Rentensysteme in fast allen Industrieländern vor grosse Herausforderungen – denn mit dem Alterungsprozess steigen die Ausgaben der Sozialsysteme, und gleichzeitig verringert sich tendenziell das Arbeitskräftepotenzial. Gemäss einer Studie des Think-Tanks Stiftung Marktwirtschaft dürften beispielsweise in Deutschland und Spanien im Jahr 2060 auf 100 Personen im Alter zwischen 20 und 65 Jahren über 65 Personen kommen, die über 65 sind. In der Schweiz könnte dieser «Älteren-Quotient» dann immerhin bei mehr als 55 liegen (s. Grafik oben). Dies erhöht den Druck auf die sozialen Sicherungssysteme immens, wenn einschneidende Reformen ausbleiben.

Laut der Studie besteht in Deutschland, Frankreich, Spanien und Österreich ein besonders hoher Reformdruck auf den Altersvorsorgesystemen.

Altersvorsorge im Vergleich

	Rentenausgaben (in % des BIP)	«Älteren- Quotient»	Renteneintrittsalter
Österreich	12,6	27,1	65
Deutschland	11,4	32,2	65
Frankreich	12,4	28,0	60
Spanien	8,1	26,2	65
Schweiz	6,8	25,9	65 (64)

Norwegen	4,8	24,7	67
Grossbritannien	5,7	26,6	65
USA	6,0	20,8	67

Quelle: Stiftung Marktwirtschaft

Neben dem hohen «Älteren-Quotienten» von derzeit zwischen 26,2 (Spanien) und 32,2 (Deutschland) sind dafür auch die Rentenausgaben dieser vier Staaten verantwortlich (s. Tabelle). Diese liegen zurzeit zwischen 8,1% des Bruttoinlandprodukts (BIP) bei Spanien und 12,6% bei Österreich. In der Schweiz, in Norwegen und Grossbritannien ist der Druck aufgrund der unterdurchschnittlichen Rentenausgaben geringer, wenn auch der «Älteren-Quotient» ebenfalls ein hohes Niveau erreicht. Am besten schneiden gemäss dem Vergleich die USA mit Werten von 20,8 beim «Älteren-Quotienten» und 6% des BIP bei den Rentenausgaben ab. Auffällig ist das mit derzeit noch 60 Jahren sehr niedrige Renteneintrittsalter in Frankreich. Deutschland, Österreich, die Schweiz, Grossbritannien und die USA haben jüngst das Renteneintrittsalter erhöht.

In einem anderen Vergleich der Beratungsgesellschaft Mercer vom Februar dieses Jahres belegte indessen das Schweizer Drei-Säulen-System über die Bereiche Leistungen, Finanzierung und Rahmenbedingungen hinweg den ersten Platz – vor den Niederlanden, Australien, Schweden und Kanada. Auf den hinteren Plätzen lagen Japan, China und Deutschland.

Gemäss Guido Fürer, Mitglied des Group Management Board des Rückversicherers Swiss Re, dürften die grosszügigen Versprechungen von Staaten gegenüber den zukünftigen Sozialversicherungs-Bezüglern an den Finanzmärkten ein Thema bleiben. Wie kürzlich eine Studie der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich gezeigt hat, beträgt diese «implizite» Staatsverschuldung in vielen Industriestaaten über einen längeren Zeitraum ein Mehrfaches der ausgewiesenen, «expliziten» Staatsverschuldung. Gemäss dem Swiss-Re-Vertreter kann diese Rechnung nicht aufgehen, wenn man die steigende Lebenserwartung der Bürger berücksichtigt. Mit dieser Entwicklung sei auch das Schweizer Altersvorsorgesystem konfrontiert, sagt Thomas Held, Direktor des Think-Tanks Avenir Suisse. Zwar sind die Leistungen in der Schweiz weitgehend gedeckt. Laut Held schafft die vergleichsweise komfortable Situation in der Schweiz aber ein trügerisches Gefühl der Sicherheit. Ihm nach wäre es auch hierzulande sinnvoll, das Renteneintrittsalter auf 67 Jahre hinaufzusetzen. Solche politischen Massnahmen wären auch für andere Staaten die beste Lösung, zumal sie einen Grossteil der Problematik der «impliziten» Staatsverschuldung lösen würden. Drakonische Sparmassnahmen und Steuererhöhungen würde hingegen die Konjunktorentwicklung gefährden.